

Michael Schlicht



Foto Valeri Belcakow

Rußlands Kinoretter

„Eigentlich mag ich gar kein Kino“, lautet das freimütige Geständnis des Mannes, der das russische Filmverleihgeschäft revolutioniert hat. Michael Schlicht, einstmals Direktor für die kulturelle Auslandsarbeit der DDR, den der Untergang seines Staates arbeitslos machte, gehört heute zu den stolzen Kapitänen der rasant wachsenden russischen Filmindustrie. Schlichts Verleihfirma Gemini, die seit einem Jahrzehnt russische Filmtheater und Fernsehkanäle mit Hollywood-Kost beliefert, zeichnet verantwortlich für den Vertrieb aller russischen Erfolgsfilme der letzten drei Jahre: den „Wächtern der Nacht“, den „Türkischen Bauernopfern“ und der „Neunten Kompanie“, die im vergangenen Jahr die Rekordsumme von 25,5 Millionen Dollar einspielte, sowie den zu Beginn dieses Jahres angelaufenen „Wächtern des Tages“ (F.A.Z. vom 20. Januar).

Mit diesem Nachfolgefilm zu den auch vom westlichen Publikum hungrig konsumierten „Wächtern der Nacht“ hofft Schlicht bis Ende Februar auf 35 Millionen zu kommen. Kino interessiere ihn als ein Industriezweig, der in Rußland zusammengebrochen gewesen sei und neu habe aufgebaut werden müssen, sagt Schlicht, der während der wilden neunziger Jahre die eigene Karriere als Kunstspediteur neu erfand. Das russische Kino produzierte damals intellektuelle Autorenfilme für westliche Festivals und Banditenfilme für das Publikum daheim. Der mangels Zuschauer-echo tote Autorenfilm war korrupt, weil der Regisseur in der Regel Produzentengelder veruntreute, die höchst populären Banditenfilme hingegen korrumpierten durch ihre Kriminellenmoral, lautet Schlichts herber Befund. Dabei habe das sowjetische Kino zu seinen besten Zeiten sehr wohl die Massen bedient, weiß der verpflanzte Ostdeutsche und erinnert an die Komödie „Piraten des zwanzigsten Jahrhunderts“, für die Ende des siebziger Jahre 87 Millionen Tickets verkauft wurden.

Der russische Film regenerierte sich um die Jahrtausendwende, da die großen Fernsehkanäle mit ihren steigenden Werbeeinnahmen lieber russische Seifenopern zu drehen begannen als lateinamerikanische zu kaufen. Geschöpfe der Fernsehstudios sind auch die von Schlicht vermarkteten Filme des militärisch-patriotischen und des Fantasy-Genres, die nach seinem diplomatischen Urteil den kommerziellen Erfolg mit einer sozial verantwortbaren Botschaft verbinden. Der Deutsche, der seiner frischen Kinoware durch Plakate, Anzeigen, Clips, Handzettel reißenden Absatz verschaffte und eine penible Umsatzstatistik führt, lehrte seine Partner obendrein wirtschaftliche Verantwortlichkeit. Freilich, zur Qualität seiner Filme macht Schlicht eine wegwerfende Handbewegung. Der Zögling der Moskauer Diplomatenhochschule gedenkt mit Wehmut der kulturellen Vielfalt der späten Sowjetunion. Noch mehr bedrücken ihn Zynismus und Brutalität des russischen Kapitalismus. Doch wenn den Tschechow-Liebhaber die Depression anweht, geht er an seinen Bücherschrank und liest in den jüngsten Bankauszügen. Danach geht es ihm gleich besser. **KERSTIN HOLM**